

**Dokumentation und Evaluation
des Förderunterrichts „Architektur“
im 2. Halbjahr 2009/2010**

an der Ildefons-Herwegen-Schule, Kirchweg 138, 50858 Köln

Feedback zum Inhalt und zum Ablauf des Förderunterrichts „Architektur“

Zu Beginn der ersten Stunde haben wir den Begriff „Architektur“ definiert.

Es wurden Beispiele für Architektur aus der bebauten Umwelt genannt und gezeichnet. Die Kinder haben gemeinsam eine Liste der ihnen bekannten Bauten erstellt und anschließend versucht, ein Gebäude darzustellen. Zuerst in der flachen Form einer Zeichnung und danach räumlich als baulichen Körper.

Die erste praktische Aufgabe sollte die These:

„Architektur beginnt dort, wo der Bauwille über die Notwendigkeit hinausgeht“ erklären und vertiefen.

Die Schüler haben eine Box mit 10 Streichholzschachteln (fertig verpackt) bekommen und haben versucht, daraus ein Gebäude, auf einer vorgegebenen, für alle gleich großen Grundplatte, zu erstellen.

Zum Abschluss der Arbeit wurde das Modell farbig gestaltet.

Die Aufgabenstellung war für beide Altersgruppen gleich, die Ergebnisse fielen jedoch unterschiedlich aus:

Während sich die Werke des 1./2. Schuljahrs durch viel Fantasie und eher bunte Farbgestaltung auszeichneten, war in den Modellen des 3./4. Schuljahrs der Bezug zu einem konkreten, bekannten Bau – z. B. dem römischen Kolosseum, oder einem Tempel, oder einer konkreten Funktion, z. B. einer „Design-Hochschule“ – sichtbar.

Diese Ergebnisse waren eine gute Grundlage zu einer weiteren Vertiefung und der Reflexion über das Thema **„Form und Funktion“**. Es ist den Kindern nicht schwer gefallen, zu überlegen, wie die Funktion die Form eines Gebäudes beeinflusst und was für die Funktion konstruktiv notwendig ist.

Der zweite Aufgabenblock begann mit der Fragestellung:

„Was ist flach und was ist räumlich?“

Um die Auswirkung der Dimensionen auf den baulichen Körper zu erklären, haben wir einen zunächst flach gefalteten Pappkarton – Länge und Breite - zu einem Quader „ausgeklappt“ und dabei die Rolle der dritten Dimension - der Höhe - für die Entstehung eines Raumes analysiert.

Hierbei haben die Kinder aus dem 1./2. Schuljahr besonders gute Leistungen erbracht und eine große Fähigkeit zum abstrakten Denken gezeigt. Aus dieser Analyse entstand die Definition des Raumes: **„In einem Raum kann man wohnen“**, die den Sinn des Bauens darstellt. Wir bauen, um darin etwas zu tätigen.

Die Kinder beider Altersgruppen konnten feststellen, dass der Karton als unser zukünftiger baulicher Körper ein **„Außen“** und ein **„Innen“** hat. Im Zuge der zweiten praktischen Aufgabe haben wir ihn um eine Fassade, einen Garten, den Innenausbau und die Möblierung erweitert. Hierzu erhielten die Kinder zwei Kartons der Abmessungen 10x12x24 cm: den einen für die Fassadengestaltung, den anderen für den Innenausbau.

1. Die Kinder haben das Innere des Kartons entdeckt und farbig gestaltet.
2. Die Form des Kartons oder die gewählte Farbe haben sie mit der Funktion des Gebäudes verbunden.
3. Sie haben begonnen, die räumlichen und die funktionellen Zusammenhänge zu entdecken und zu verstehen:
 - Wie gelange ich auf die zweite Etage – ich brauche eine Treppe.
 - Die dargestellten Gebäude hatten mehrere Reihen von Fenstern übereinander, was auf mehrere Geschosse hindeutet!

Besonders bei einigen der Viertklässler war bei dieser Aufgabe die Gruppenarbeit ausgeprägt.

Als Übergang zum nächsten Thema haben wir die zahlreichen Bauten zu einer kleinen Siedlung zusammengestellt, die um einen Platz angeordnet wurde.

Weiterhin haben wir aus der architektonischen und städtebaulichen Sicht den Begriff „die Stadt“ definiert und die These formuliert, dass auch die Stadt aus Räumen besteht.

Diese **Stadt-Räume** sind die Straßen und Plätze. Zur Ergänzung dieser Definition folgte die praktische Übung – eine Platzgestaltung mit und ohne Dominante.

Die Auseinandersetzung mit den Themen „**Maßstab**“ und „**Symmetrie**“ schloss den Förderunterricht ab. Nach der theoretischen Einführung wurden die Materialien für die letzte praktische Übung an die Schüler ausgeteilt: Streichhölzer, Streichholzschachteln, Pappe, Pappkugeln, usw. Die Form und Funktion des Baus stand den Kindern frei.

Resumé

Das vorgesehene Unterrichtsprogramm wurde weitgehend, bis auf den letzten Teil - das Material und die verschiedenen Bauten - von den Kindern erfolgreich erfüllt. Selbst hier wurde durch den Einsatz der unterschiedlichen Baustoffe in den praktischen Übungen ansatzweise das Programm bearbeitet.

Als ausgesprochen sinnvoll stellte sich die Einführung von Werkzeug wie Schneidematten, Schneidmesser (Cutter), Geodreiecke, Metalllineale usw. dar, die das präzise und gezielte Arbeiten ermöglichen. Es führt beim Bauen zum schnelleren Erfolgsgefühl und stärkt dadurch das Selbstvertrauen der Kinder.

Das Arbeitstempo war unterschiedlich schnell, einerseits bedingt durch die Gruppenarbeit, andererseits durch eine unterschiedlich stark ausgeprägte Fähigkeit der Kursteilnehmer zum analytischen Denken.

Manche Kinder überlegen nicht lange, sie **bauen**. Alles ist selbstverständlich, dadurch entsteht bei ihnen das Gefühl, sie müssten nicht lange nachdenken.

Andere beobachten ihr eigenes Werk und das bauliche Geschehen sehr genau und konzentrieren sich auf die Details.

Wie bei Architekten selbst: „**Weniger ist mehr**“ oder „**Die Schönheit liegt im Detail**“.

Hervorzuheben war das sehr angenehme Arbeitsklima an der Schule und die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Kollegium.

Köln, 09. 08. 2010